



1910
JUBILÄUMSKONGRESS
2010

TRANSNATIONALE
VERGESELLSCHAFTUNGEN

35. KONGRESS
DER DEUTSCHEN GESELLSCHAFT
FÜR SOZIOLOGIE
11.–15. OKTOBER 2010
IN FRANKFURT AM MAIN

Welz, Frank

Pioniere, Vorläufer und Zeitgenossen: Was oder wer macht die Klassiker klassisch?

Frank Welz, Universität Innsbruck, Institut für Soziologie, frank.welz@uibk.ac.at

Plenum: Die Klassiker der Soziologie(geschichte)

Im Spiegel der Klassiker erkennen wir: uns. Mögen sie als Vorbilder, Gegenpole oder Begriffsarchive in Gebrauch sein, prägende Denkweisen, stilbildende Vorgaben oder entscheidende Fragen eingebracht haben – ohne die zähe Arbeit der Kanonisierung, ohne Talcott Parsons' Formierung, die neuen Curricula der Fachexpansion und derzeit die exponentiell wachsende Salve propädeutischer Einführungsliteratur gäbe es keine. Dreierlei Prototypen haben wir uns konstruiert in unseren *Vorläufern*, in *Pionieren* und *Zeitgenossen*.

Wenn ein zeitloses Band sukzessive verbesserter Konzepte durch die Ideengeschichte verfolgt wird, dann gelten die "Klassiker des soziologischen Denkens" als *Vorläufer* der aktuellen Theoriebildung. Konservativ dienen sie dann der *Stabilisierung* einer prekären Fachidentität durch Etablierung einer kognitiven Disziplinergestalt, die teils in die Vergangenheit rückprojiziert wird.

Populärer sind sie als *Zeitgenossen*, die mit ihren „Hauptwerken der Soziologie“ auch heute noch aktuell bleiben. Wenn vormalig vergessene Autoren (Marx) in den frühen 1970ern oder Autorinnen (Martineau) in den 1990er Jahren wieder ausgegraben und dem Kanon eingereiht werden, dann ist nicht Absicherung in einer biografischen Parade der Meister, sondern Korrektur und *Variation* gesucht und die "Klassiker" gelten durchaus und doch nur je nach Interessenfraktion als heutige Ideenspenden. Nicht konservierend, sondern kritisch ist dann der diskursive Kampf um ihren Rang. In der Gegenwart einer nicht allein transnational, sondern national je fragmentierten, immer kleinziselierten, um Nischenzeitschriften institutionalisierten Fachgemeinschaft wird demgegenüber eine dritte Konstruktion des "Klassischen" wichtiger. Nicht immer weitere neue, bislang übersehene Varianten, nicht stabilisierende Sinnstiftung einer Disziplinergeschichte sind gefragt, sondern soziologische Reflexivität in einem *selektiveren* Umgang mit einem bereits expandierten Begriffsapparat. Kuhns Paradigmenwandel und Canguilhems historische Epistemologie folgend können Klassiker nur exemplarisch *Pioniere* einer Denkart sein, deren Zeitindex und Genealogie erst noch beschrieben werden müssen.